

Der wahre

**Schauspieler Leonard Lansink
über sein zweites Leben in Münster**



Ein sonniger Tag Ende April in Münster, großer Bahnhof auf dem Überwasserkirchplatz: Vor dem bekanntesten Antiquariat der Stadt wird eine Szene für die sehr erfolgreiche ZDF-Samstagabendserie „Wilsberg“ gedreht. Passanten sammeln sich zur Menschentraube, versuchen, einen Blick auf die Akteure zu erhaschen. Und hier – mitten auf dem Set – treffe ich den gut gelaunten Hauptdarsteller Leonard Lansink zum Interview.

Wilsberg

Ist es ein Unterschied, in Münster zu drehen als anderswo?

Ja! Die Münsteraner sind interessierter. Die Kölner und die Berliner nicht so richtig, die interessiert es, weil es Fernsehen ist. Aber die Münsteraner interessiert es, weil es Münster ist.

Haben Sie eigentlich jemals selbst in Münster gelebt?

Noch nie. Immerhin kommt meine Frau von hier.

Sie ist für Sie extra nach Berlin gezogen?

Es war ein bisschen schwer, sie hier loszulassen, aber es ging dann doch.

Seit 1998 spielen Sie den Wilsberg.

Ist er für Sie so etwas wie eine Ersatzexistenz geworden?

Genau, das ist so mein zweites Leben, mein zweites Dasein in Münster. Ich freue mich jedes Mal, das ist ein bisschen wie nach Hause kommen.

Wie oft werden Sie mit Herr Wilsberg angesprochen?

Immer! Aber das ist ja nichts Schlimmes.

Im Lauf der Jahre hat sich die Nachbarschaft „Ihres“ Antiquariats gewandelt.

Wie gefallen Ihnen die baulichen Veränderungen in Münster, zum Beispiel hier am Überwasserplatz?

Ich finde das gut. Gerade die Bistumsbibliothek gegenüber finde ich architektonisch super gelöst. Auch diesen Eckbau gegenüber

vom Theater finde ich schön mutig, nicht so ganz bieder, und es passt trotzdem ins Stadtbild. Der ganze Prinzipalmarkt ist schließlich nachgebaut, da ist es ja nicht schlimm, an etwas Neues zu denken.

Auszeichnung/Engagement

In der letzten Woche sind Sie mit dem Kulturpreis der Otmar-Alt-Stiftung ausgezeichnet worden, Ihre Serienkollegin Ina Paule Klink hat die Laudatio gehalten.

Das war sehr rührend. Als Westfale sitzt man ja nicht so gern in der Reihe und lässt sich loben. Aber ich konnte es ertragen.

Sie sind für zweierlei ausgezeichnet worden: zum einen für Ihre Interpretation der Wilsberg-Rolle, zum anderen für Ihr Engagement für die Krebsberatung in Münster.

Als deren Schirmherr kellnern Sie auch beim Benefiz-Event an den Aaseeterrassen. Wie kam es zu diesem Engagement?

Vor zehn Jahren haben die mich gefragt, da konnte ich nicht nein sagen. Das Promikellnern generiert eben ein bisschen Geld, weil die Pott's Brauerei uns dafür Bier schenkt, das wir für den guten Zweck verkaufen. Das ist die Idee, die finde ich ganz vernünftig. Mir wäre auch nichts Besseres eingefallen.

Mit Literaturabenden kann man nicht so schnell so viel zusammenkriegen. Die Münste-

raner trinken gerne Pott's, und die Veranstaltung gefällt denen ganz gut, glaube ich. Die Produktion und der Sender unterstützen das auch, indem sie uns jeweils einen neuen „Wilsberg“ zur Verfügung stellen, den wir da zeigen. Das ist also gleichzeitig eine Premiere.

Rauchen

Sie waren leidenschaftlicher Raucher, jetzt rauchen Sie nur noch E-Zigarette.

Die helfen einem über den Entzug weg, sind aber ein schlechter Ersatz. Man hat noch so ein bisschen den Eindruck, dass man raucht.

Was hat Sie zum Aufhören bewogen?

Die Vernunft. Paule [Ina Paule Klink] hat aufgehört und war so stolz auf sich, weil sie das mit Hypnose geschafft hat. Da habe ich gesagt: Das geht auch ohne.

Verträgt es sich auch mit Ihrem Engagement für die Krebsberatung besser?

Ach, ich habe lange genug geraucht. Es wäre nicht verwunderlich, wenn es mich erwischt. Aber man kann es ja nicht ausrechnen. Helmut Schmidt ist ja - oder war - mein großes Vorbild. Ich mache mir zwar keine Sorgen, aber es war auch vernünftig, es mal sein zu lassen.

Theater und Musik

Sie stehen auch nach wie vor gemeinsam mit ihrem früheren Wilsberg-Kollegen Heinrich Schafmeister auf der Bühne.

Ja, das ist das Stück „Ein seltsames Paar“, das es auch als Kinofilm mit Walter Matthau und

Promi-Kellnern

Das nächste Benefiz-Promi-Kellnern mit Leonard Lansink findet am 7. September 2014 an den Aaseeterrassen statt. Mit dabei sind diesmal außerdem Wilsberg-Autor Jürgen Kehrer, Kabarettist Manne Spitzer, Ex-Gesundheitsminister Daniel Bahr, Volleyballer Axel Büring, Schauspieler Jörg Hartmann und die Vokalistenkombo Sechszylinder. Jeanette Kuhn moderiert. Weitere Highlights des Tages: Heinrich Schafmeister fährt im roten Doppeldeckerbus als Tourguide durch die Stadt, ein neuer Wilsberg-Comic wird veröffentlicht und die neueste Wilsberg-Folge feiert Premiere.



Jack Lemmon gab. Es geht um einen chaotischen Sportreporter in New York. Sein bester Freund zieht bei ihm ein, ein Pedant, der von seiner Frau rausgeschmissen wurde. Ich bin der Sportreporter, der Chaot, Kettenraucher und ein bisschen wirr. Und Heinrich Schafmeister ist der Pedant, der Ordentliche, der dann den Putzwahn kriegt. Und das geht natürlich schief. Es ist schon eine Komödie, die ganz gut zu uns passt. Wir haben jetzt 90 Vorstellungen hintereinander gespielt. Im nächsten Jahr machen wir es nochmal – November/Dezember in Berlin, und dann nochmal Tournee.

Kommen Sie auch nach Münster?
Wir waren 2012 schon mal hier, aber komischerweise in der Halle Münsterland. Und das ist immer ein bisschen uncool. In Hallen spielen ist nicht so richtig nett. Das Borchert-Theater ist leider zu klein. In Recklinghausen hatten wir 1200 Zuschauer, das ist dann schon ein großer Unterschied zum Borchert-Theater. Unser Veranstalter will ja auch Geld damit verdienen. Wir übrigen auch.

Sie sind auch musikalisch.
Mit Paule [Ina Paule Klink] habe ich mal Weihnachtslieder gesungen, das war auch für die Krebsberatung. Da haben wir uns einen Weihnachtsabend ausgedacht. Vielleicht machen wir das auch nochmal, das war eine ganz gute Idee, und es war richtig nett bei Pitti [Duyster] im „Heaven“. An der Schule habe ich auch mal Querflöte gelernt, aber das habe ich dann irgendwann wieder vergessen. Das ist halt irgendwie ein Mädcheninstrument, wenn man es nicht so betreibt wie Jethro Tull. Herbie Mann gab es natürlich auch noch, ein Jazzer, der Querflöte gespielt hat. Eigentlich hätte man Saxophon lernen sollen, das hat die gleiche Mechanik wie Flöte.



Leonard Lansink und Redakteur Hendrik Heisterberg.

Welche Musik hören Sie privat am liebsten?

In Wirklichkeit bin ich Klassikfan, aber Amy Winehouse kann ich auch gut hören.

Bücher

Mögen Sie Literatur?

In Ihrer Rolle sind Sie ja Antiquar.
Ja, ein belesener Mensch. Aber ehrlich gesagt lese ich gar nicht so viel. Ich habe ein iPad und freue mich meines Lebens im Internet. Ich lese auch viel E-Books, muss ich gestehen, ich muss nicht unbedingt ein gedrucktes Buch in der Hand haben. Das tut jetzt dem Solder wahrscheinlich weh, wenn ich das sage, aber der weiß das auch.

Hat man mal versucht, Sie als Ikone der Buchkultur einzuspannen?

Ich hatte mal ein Angebot, die Eröffnungsrede der Antiquariatsmesse in Leipzig zu halten. Aber ich bin nicht so ein begnadeter Redner, deshalb habe ich das dankend abgelehnt. Vor allem haben die ja alle Ahnung – ich ja nicht. Ich muss das ja nur spielen.

Früher war Wilsberg Briefmarkenhändler.
Bei Kehrer hatte der Briefmarken und Münzen. Aber das ist im Fernsehen schlecht zu sehen, Briefmarken und Münzen sind alle irre klein und machen nichts her. Da ist so ein Buchladen natürlich schon schöner.

Haben Sie bei Herrn Solder ein Gästezimmer?

Nein, der wohnt ja auch woanders. Inzwischen vertraut er uns aber so sehr, dass er uns den Schlüssel in die Hand drückt und sagt: Macht mal. Es ist auch noch nie was kaputtgegangen. (klopft gegen den Aluminiumtisch)

Drehbücher/Rollen

Was dürfen Sie über die laufenden Dreharbeiten verraten?

Eine Geschichte heißt „Die Übergabe“: Da gabelt Wilsberg nachts auf der Landstraße ein Mädchen auf. Während er ihr ins Auto hilft, wird das Mädchen von irgendjemandem überfahren. Sie liegt tot auf der Straße, er ist natürlich geschockt – da kommt ein LKW und fährt ihm die Autotür von Eckis Wagen ab. Der LKW landet im Straßengraben, der Fahrer flüchtet, und aus dem Laderaum kommen sechs lustige Russinnen geklettert. Und die ziehen jetzt erst mal im Buchladen ein.

Beim notorischen Single.

Genau.

Klingt dramatisch. Aber bei Wilsberg gibt es ja immer ein gutes Ende.

Das ist natürlich dem Sendeplatz geschuldet. Am Samstagabend wollen die Leute keinen sozialkritischen Naturalismus. Die wollen ein bisschen unterhalten werden, und es darf auch nach 90 Minuten zu Ende sein.

Welche Fernsehrolle würden Sie gern noch spielen?

Ich hätte gern den Kapitän vom Traumschiff gespielt. Den spielt jetzt leider Sascha Hehn. Das wäre doch Ihre Paraderolle gewesen. Ja. Vor allem drehen die im Januar und Februar. Und nur da, wo es schön ist.

Hendrik Heisterberg

www.krebsberatung-muenster.de